



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Links vs. Rechts

Gehört Berner Wasserkraft in Berner Hand?

Grossrätin Oriana Pardini (SP) aus Lyss und Grossrat Mathias Müller (SVP) aus Orvin kreuzen auf ajour jede Woche die Klingen. Heute über die Zukunft der Wasserkraft.

Oriana Pardini (SP) - Mathias Müller (SVP)
Publiziert: 01. Dezember 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Wasser ist kein Spekulationsobjekt, sondern ein Gut, das uns allen gehört.»

Wasser ist unsere lebenswichtigste Ressource. Deshalb muss die Wasser- und Energieversorgung als Rückgrat des Service public in öffentlicher Hand gesichert bleiben. In Zeiten der Klimakrise, in denen Extremwetter Realität sind, wächst ihre Bedeutung weiter.

Die Schweiz gilt nicht ohne Grund als «Wasserschloss Europas». Kaum ein anderes Land verfügt über eine derart stabile, saubere und vielseitige Wasserbasis. Für den Service public ist das ein unschätzbarer Schatz, denn Wasser ist nicht nur Lebensgrundlage, sondern auch Rückgrat unserer erneuerbaren Energieversorgung.

Gerade der Kanton Bern steht mit seinen Bergregionen und Tälern im Zentrum dieser Versorgung. Wer entscheidet, wie die Wasserkraft genutzt wird, legt die Weichen für die Energiezukunft unseres Kantons.

Die Konzessionsstrategie des Regierungsrates setzt hier richtig an, sie will die Wasserkraft stärken und zugleich sicherstellen, dass Wasser als öffentliches Gut in öffentlicher Hand bleibt. Das zeigt sich besonders an der Debatte um die Kraftwerke Oberhasli (KWO). Sie betreiben im Grimselgebiet das komplexeste und strategisch bedeutendste Wasserkraftsystem des Kantons.

Heute gehören 33 Prozent der KWO ausserkantonalen Energieversorgern, und manche möchten diesen Anteil ausbauen. Genau das gilt es zu verhindern. Wenn die Konzession in den kommenden Jahren ausläuft, muss Bern seinen Einfluss erhöhen. Der Ansatz des Regierungsrates, die bernischen Beteiligungen innerhalb des bestehenden Aktionariats zu stärken, ist pragmatisch und schützt das öffentliche Interesse.

Trotzdem fordern einige, dass externe Energiekonzerne grössere Teile der KWO übernehmen sollten. Doch unsere Verantwortung als Grossrätinnen und Grossräte ist klar: Wir müssen das Wohl der Menschen und der Wirtschaft im Kanton Bern im Auge behalten. Die Wasserkraft muss nicht nur gesichert, sondern gezielt ausgebaut werden.

Wasser ist kein Spekulationsobjekt, sondern Teil unserer öffentlichen Grundversorgung und damit ein Gut, das uns allen gehört.

Mathias Müller: «Wir müssen aufhören, den Reserveschlüssel zu unserer Energieversorgung an der Kantonsgrenze zu deponieren»

Stellen Sie sich vor, Sie besitzen ein Einfamilienhaus. Sie pflegen den Garten, tragen die Hypothek und das volle Risiko bei Unwettern. Aber wenn es darum geht, ob im kalten Winter die Heizung läuft, sitzen die Nachbarn am Thermostat und entscheiden mit.

Klingt absurd? Absolut. Doch genau das ist die realpolitische Situation bei unserer wichtigsten Energieressource: der Wasserkraft im Oberhasli. Die Kraftwerke Oberhasli (KWO) sind weit mehr als technische Infrastruktur; sie sind die Batterie unserer Versorgungssicherheit. Gerade im Winter, wenn wir jede Kilowattstunde brauchen, hängt der Kanton Bern an diesem Tropf.

Dass heute Kantone wie Zürich oder Basel bei unseren Stauseen und Landschaften massgeblich das Sagen haben, ist ein historisches Relikt. Die Regierung will dies bei der anstehenden Konzessionserneuerung korrigieren. Das Prinzip ist bürgerlich simpel: Wer die Lasten trägt – etwa durch den Eingriff in unsere Alpentäler –, muss auch den strategischen Nutzen kontrollieren. Bern First.

Doch die vorberatende Kommission zaudert. Man fürchtet einen «Basar», jahrelange Verhandlungen oder Verzögerungen bei Grimsel-Projekten. Aus purer «Konfliktscheu» soll der Status quo zementiert werden. Das ist mutlos.

SVP-Regierungsratskandidat Raphael Lanz mahnte zu Recht, die Lösung müsse von der Region getragen sein. Auch Peter Gerber von der Mitte betonte, es sei unverständlich, diese historische Chance zur Machtrückgewinnung verstreichen zu lassen.

Wenn über 80 Prozent der genutzten Wasserkraft bernischen Unternehmen dienen, müssen die Eigentumsverhältnisse nachziehen. Es geht nicht um engstirnigen Kantönligeist, sondern um ordnungspolitische Hygiene. Strategische Güter gehören dorthin, wo sie entstehen. Wir müssen aufhören, den Reserveschlüssel zu unserer Energieversorgung an der Kantonsgrenze zu deponieren. Es wird Zeit, dass Bern wieder allein entscheidet, wie warm es in der eigenen Stube ist.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

20%

Mathias Müller

36%

Beide

36%

Niemand

8%

25 Abstimmungen

Stand. 01. Dezember 2025 / 23:04

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/629425/geh%C3%B6rt-berner-wasserkraft-in-berner-hand>

Stand Montag 01. Dezember 2025 23:04

Bisher keine Kommentare